

Die Holzschnitzarbeiten in der Johanniskirche

Jede Gemeinde ist stolz auf die überlieferten Kunstschätze in ihrer Kirche. Da gibt es kunstvoll gestaltete Altäre, farbig wertvolle Glasfenster, Holzschnitzarbeiten und Gemälde.

Unsere Herforder Johanniskirche besitzt neben den schönen Glasfenstern außergewöhnliche Schnitzereien.

Auf den Emporen hatten früher die Zünfte der Höcker, Leineweber, Schuhmacher, Schneider und Bäcker sowie die Ratsherren ihre festen Plätze. Aus den Inschriften und Wappen, die am oberen Rande der Brustlehnen angebracht sind, kann man noch heute erkennen, welche Zunftmitglieder dort zu sitzen hatten.

Betrachten wir zuerst das Wappen am Amtsstuhl der Höcker. Wir erkennen darin deutlich eine Butterkelle und einen Fisch. Während z. B. die Bandschneider (Tuchhändler) zu den wohlhabenden Kaufleuten gehörten, die Kramer mit Kolonialwaren, Gewürzen und Drogerieartikeln handelten, war es den Höckern nur erlaubt, Fette und Fische zu verkaufen. So wurden diese Waren in ihr Wappen geschnitzt.

Ähnlich interessant ist der Bäckeramtsstuhl. Darauf deutet Justitia mit der Waage als Symbol für die Gerechtigkeit an, daß das richtige Gewicht bei Brötchen eingewogen werden mußte. Verstieß ein Bäcker dagegen, konnte er bestraft werden, vielleicht sogar mit der gefürchteten Bäckertaufe. Er wurde dabei in einem Käfig mehrmals unter Wasser getaucht.

Anschließend betrachten wir das Wappen der Leineweber. Es erinnert an die damals bereits bedeutende Leinenherstellung um Herford (Linnenländchen). Ein Weberschiffchen ist zu erkennen und darüber Adam und Eva unter dem Apfelbaum, aus dem die Schlange herauschaut.

Im Wappen der Schuhmacher hat der Holzschneidemeister die Formen der Schuhe dargestellt, welche im 17. Jahrhundert getragen wurden. Man erkennt einen Reitstiefel, einen Kavalierschuh und einen zierlichen Damenschuh.

Das fünfte Wappen dieser Art zeigt uns die gebräuchlichsten Werkzeuge der Schneiderzunft. Man sieht darin geschnitzt und vergoldet eine Schere und eine Knopflochscher.

Kunstvoll sind schließlich auch die Schnitzereien an der Kanzel und am Taufbecken. Schaut man von der ersten Bankreihe unter die Kanzel, dann entdeckt man dort in einer Schnitzarbeit die Buchstaben „D.P.“. Es sind die Anfangsbuchstaben des Namens „Daniel Pöppelmann“. Die phantasievoll geschnitzte Kanzel aus dem Jahre 1602 wurde von dem damaligen Bürgermeister der Neustadt, Daniel Pöppelmann, dem Urgroßvater des berühmten Baumeisters, gestiftet.

Sicher möchtet ihr nun die schönen, farbig bemalten Schnitzarbeiten einmal selbst betrachten. Wenn ihr euch bei dem Küster anmeldet, läßt er euch sicher in die Kirche und schaltet das Licht ein, damit ihr alles gut erkennen könnt.



Johanniskirche

11/20

Proteinsch 78